

Kolmarer Kreiszeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Kolmar i. P.

Mit verbindlicher Publikationskraft für alle amtlichen Bekanntmachungen sämtlicher Städte und Ortschaften des Kreises.



Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von A. Spektorek in Kolmar in Posen.

Anzeigen werden pro 1 spaltige Petitzeile oder deren Raum mit 15 Pf. und Reklamen mit 30 Pf. berechnet. Abonnements nehmen an alle Kaiserlichen Postanstalten, sowie die Post-Landbriefträger und für Kolmar i. P. die Expedition dieses Blattes sowie die Zeitungsboten.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zum vierteljährlichen Abonnementspreise von 1 Mk. 25 Pf. incl. des Sonntags- und Nummer beiliegenden „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ und der landwirtschaftlichen Beilage „Praktische Mitteilungen für die Ostmark“, sowie der monatlichen Beilage „Deutsche Mode und Handarbeit“ mit 8 seitigem Schnittmusterbogen und den Ziehungslisten der Preussischen Klassenlotterie.

№ 133

Fernsprech-Anschluss Nr. 51.

Kolmar i. P., Dienstag, 11. November 1913

Telegramm-Adresse: Kreiszeitung Kolmar-Posen.

60. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Kolmar i. P., den 6. November 1913.

Unter Abänderung meiner in Nr. 38 a der Kreiszeitung für 1913 veröffentlichten Bekanntmachung vom 25. März 1913, betreffend die Neueinteilung der Fleischt- und Trichinenschabbezirke, bringe ich hierdurch zur Kenntnis der Interessenten, daß die Ortschaft „Morzewo“, welche bisher zu dem Fleischt- und Trichinenschabbezirk gehörte, fortan einen selbständigen Fleischt- und Trichinenschabbezirk bildet.

Zum ordentlichen Fleischt- und Trichinenschabbezirk ist der Fleischt- und Trichinenschabbezirk in Erpel, zum stellvertretenden Fleischt- und Trichinenschabbezirk in Gertraudenhütte bestellt worden.

Ordentlicher Ergänzungsbefehauer ist Tierarzt Heymann in Schneidemühl, sein Stellvertreter Tierarzt Dr. Klawitter in Schneidemühl.

Der genannte Bezirk wird der Gebühren-Abzugsklasse 1 zugeteilt.

Wie ich bereits in meiner Bekanntmachung vom 22. September d. J. — Kreiszeitung Nr. 114 — erwähnt habe, bildet die Ortschaft Morzewo jetzt auch einen selbständigen „Trichinenschabbezirk“. Zum ordentlichen Trichinenschabbezirk für den neuen Bezirk ist der bisherige Trichinenschabbezirk Martena in Morzewo, zum stellvertretenden Trichinenschabbezirk der Fleischt- und Trichinenschabbezirk in Erpel bestellt worden.

Der königliche Landrat.

Kolmar i. P., den 3. November 1913.

Der Privatdozent der Technischen Hochschule in Danzig Dr. Glimm beabsichtigt zu Anfang des kommenden Jahres und zwar in der Zeit vom 19. bis 24. Januar wiederum einen Kursus für Brennerbesitzer abzuhalten. Bezüglich des Programms, der Teilnahmegebühr pp. verbleibt es bei den früheren Festsetzungen. Die Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kursus müssen möglichst zeitig, spätestens aber bis zum 10. Januar 1914 bei dem genannten Dozenten erfolgen.

Der königliche Landrat.

Kolmar i. P., den 8. November 1913.

Die durch meine Verfügung vom 30. September 1913 angeordnete Sperrung der Chaussee Kolmar i. P. — Wischnin von km 2,0 bis 2,4 (s. Kreiszeitung Nr. 116 vom 2. Oktober 1913) wird hiermit aufgehoben.

Der königliche Landrat.

Wongrowitz, den 28. Oktober 1913.

Durch Beschluß der Fehgskortkommission des Kreises Wongrowitz vom heutigen Tage sind die nachbezeichneten Fehgste zum Bedecken fremder Stuten zugelassen bezogen angefordert worden:

- „Favorit“, Schwarz-braun, I. Hindertr. gefleckt weiß, 11 Jahre alt, 1,68 m groß. Abkunft: Priost II. Hof. Halbblut, dem Besitzer v. Wieganski in Butulice gehörig. Standort: Butulice. Dedege: 12 Mark.
- „Eggar“, Rappe mit Stern, 5 Jahre alt, 1,68 m groß. Abkunft: Oldenburger, dem Rittergutsbesitzer Wittich in Konary gehörig. Standort: Konary. Dedege: 20 Mark.

Der königliche Landrat.

Ausbruch und Erlösen von Tierseuchen. Schweinepneumie.

Ausgebrochen unter dem Schweinebestande des Schäfers Emil Wandry in Strelitz.

Nichtamtlicher Teil.

Rußlands Heeresverstärkungen.

In unserem militärischen Mitarbeiter wird uns von den neuesten russischen Maßnahmen behufs Stärkung seiner stehenden Truppenanzahl geschrieben:

Der Stein ist durch Frankreich ins Rollen gekommen. Sobald in Paris das neue Cadre-Gesetz im vorigen Jahre beschlossen war, durch das die Armee um ein vollkommenes Offizierskorps für eine Reservearmee vermehrt ist, mußten wir auch Vorzüge treffen. Wir schufen ebenfalls einen Rahmen für mobile Formationen, nur nicht so stark besetzt, wie die Franzosen, und vermehrten unsere Mannschafbestand. Frankreich konnte das nun nicht mehr nach-

machen; sein Menschennaterial ist bis aufs Äußerste ausgehoben. Aber wenigstens wurde die dreijährige Dienstzeit wieder eingespart und dadurch das aktive Heer, das Heer unter der Fahne, das bisher nur aus zwei Jahrgängen bestand, um 30 Prozent vergrößert. Nun bereitet Österreich-Ungarn eine Erhöhung seines Rekrutenkontingents vor. Und sofort erwidert Rußland durch Verlängerung der Dienstzeit um 3 Monate, eine ansehnlich unbedeutende Maßregel, die aber die Kriegsbereitschaft außerordentlich erhöht.

Im Zarenreich muß der Infanterist und Artillerist schon jetzt etwas über drei Jahre dienen, da er gewöhnlich Anfang Dezember eingestellt wird und nach dem Geleisanspruch auf Entlassung erst am 1. Januar nach drei Jahren hat; und die Angehörigen der übrigen Waffen, vor allem der Kavallerie, haben sogar vier Jahre abzuleisten. In Wirklichkeit dienen sie meist etwas weniger, da die Entlassung gewöhnlich schon Anfang November vorgenommen wurde. Jetzt soll nun ein neues Gesetz, das demnachst die Duma ausweist, die „geleitliche“ Dienstzeit bis zum 1. April verlängern, so daß schon eine Entlassung im Februar eine „vorzeitige“ wäre. Infolgedessen wird Rußland fortan im Spätherbst, wo es bisher nie auch alle übrigen Staaten nach der Entlassung der Rekruten und vor Ausbildung der Rekruten besonders schwach war, über drei und vier Jahrgänge vollkommen ausgebildeter Soldaten außer den Rekruten verfügen. Das ist also, auch nur verhältnismäßig verglichen, die beste Leistung, als wenn wir nämlich 700 000 Rekruten unter der Fahne hätten.

Natürlich wird die Neuregelung der Dienstzeit nicht ohne Schwierigkeiten abgehen, da fortan der älteste Jahrgang den Rekruten erst nach einigen Monaten Platz macht und diese doch auch untergebracht werden müssen. Eine feldmäßige Unterkunft ist in diesem Falle (Wintermonate) vollkommen ausgeschlossen, es werden also mit unmeßbaren Kosten für mehrere hunderttausend Mann Kasernenbauten unternommen werden müssen, oder man bringt, gegen ebenfalls nicht geringe Werte, die Leute in Bürgerquartier unter. Da bei Ausföhrung des Gesetzes die russischen Truppen für drei Monate um 20 und 25 Prozent vermehrt werden, so ist das eine derartige Belastung des Staats, daß man sich wirklich fragt: Ist das am Ende nur als einmalige Anstrengung mit Rücksicht auf einen nahe bevorstehenden und gewollten Krieg gedacht? Es ist jetzt in Frankreich und in Rußland alles loszulassen zum Verfall gekommen, und mindestens in Frankreich geschieht das nicht ohne den Gedanken, daß man in einer baldigen Zukunft den Erfolg dafür ernten will.

Das Urteil im Krupp-Prozess.

Berlin, 8. November.

Nach dreizehntägiger Verhandlung wurde heute abend das Urteil im sogenannten zweiten Krupp-Prozess gesprochen, nachdem der Gerichtshof über drei Stunden beraten hatte.

Der Angeklagte erhielt wegen Verletzung vier Monate Gefängnis, die durch die Unterdrückungshaft als verbüßt erachtet werden. Der Mitangeklagte Direktor Cecius wurde zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Verurteilten tragen die Kosten in den Punkten, in denen ihre Verurteilung erfolgte, die weiteren Kosten trägt die Staatskasse.

Der Staatsanwalt hatte für jeden der beiden Angeklagten fünf Monate Gefängnis beantragt, beide Verteidiger plädierten auf Freisprechung. Ob der Prozeß einem Revisionsverfahren unterworfen wird, steht noch dahin.

Entgeißelung der Verteidigung.

In der Schlußsitzung kam es noch zu einem Zwischenfall. Der Verteidiger Brandts, Rechtsanwalt Köwdenstein, hatte in seiner Verteidigungsrede folgende allseitig Erkommene erregende Worte gebraucht: „Das Wort „Verletzung“ klingt sehr häßlich, aber es haben sich schon andre Männer strafbarer Handlungen schuldig gemacht. Ein York von Bartenberg hat Hohenzollern verübt, als er sich am 30. Dezember 1812 mit dem russischen General verband, Fürst Bismarck tötete die Umher Zephele, als er Deutschland zur Eingetrig führte. Bala hat, als er das höchste Werk seines Lebens tat, den Brief „Accuse“ schrieb, sich die Gefängnisstrafe von zwei Jahren zugezogen.“ Darauf erklärte der Vorlesende vor Eintritt in die Schlußverhandlung: „Das Gericht sieht in jenen Anmerkungen eine Verletzung des Ansehens dieser Personen, und ich muß doch im Namen des Gerichts diese Entgeißelung des Herrn Verteidigers hier zurückweisen. Es wäre besser gewesen, wenn dies unterblieben wäre.“

Eine russische Bedrohung der deutschen Landwirtschaft.

Seit einiger Zeit weilt ein russischer Landarbeiterkommissar in Berlin, dessen Aufgabe es sein soll, die

Lage der russisch-polnischen Landarbeiter, die alljährlich zur Erntezeit nach Deutschland kommen, zu untersuchen und der russischen Regierung die Ergebnisse seiner Untersuchung mitzuteilen. Der russische Kommissar, ein dänischer Gutsbesitzer, hat umfangreiche Erhebungen darüber angestellt, inwieweit die deutsche Landwirtschaft von den russischen Saisonarbeitern abhängig ist und welche Folgen für die deutsche Landwirtschaft entstehen würden, wenn die russische Regierung künftighin den Erntearbeitern das Überschreiten der deutschen Grenze verböte. Die russische Regierung hat nämlich die erstliche Absicht, diese Waffe gelegentlich der künftigen Handelsverträge zu verwenden, um bestimmte russische Forderungen durchzudrücken. In erster Linie will die russische Regierung die vollständige Befreiung der Einfuhrschneine durchsetzen.

Amundsens norwegischer Vortrag gestattet.

Entscheidung des Ministers.

Berlin, 9. November.

Der Regierungspräsident in Schleswig hatte den Vortrag des Südpolarforschers Amundsen verboten, den dieser in Flensburg über seine Südpolentdeckungen in norwegischer Sprache halten wollte.

Auf Veranlassung des preussischen Ministers des Innern wurde das Verbot des Vortrages Amundsens rückgängig gemacht. Der Regierungspräsident in Schleswig hat den Gebrauch der norwegischen Sprache bei dem in Flensburg geplanten Vortrag auf Anweisung des Ministers des Innern gestattet.

Das Verbot wurde seinerzeit begründet mit dem Paragraphen 121 des Reichsvereinsgesetzes, der für den Gebrauch fremder Sprachen in Verammlungen behördliche Genehmigung vorschreibt. Da die norwegische Sprache der dänischen sehr ähnlich ist, hielt man die Erlaubnisverweigerung für angemessen. Die Aufhebung des Verbots geschah gemäß einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, nach welcher der sogenannte Sprachparagraf auf literarische und wissenschaftliche Vorträge nicht angewendet werden darf.

Ende der Unruhen in Neukamerun.

Berlin, 9. November.

In den von Deutschland neu erworbenen Gebieten am Kongo (Neukamerun) hatten sich in letzter Zeit mehrfach unglückliche Zustände durch aufrührerische Eingeborene herausgebildet. Nach einer Drahtmeldung des Gouvernements sind die sich auf den Bezirk Sembe erstreckenden Unruhen jetzt beendet. Es ist gelungen, den Widerstand des hauptsächlich beteiligten Ebo-Stammes durch Einnahme von vier stark besetzten Stellungen und der hartnäckig verteidigten Verdorfer zu brechen. Hierbei fielen zwei Polizeisoldaten, drei wurden verwundet. Alle Säuptlinge des Sembe-Bereiches sind zum Seiden ihrer Unterwerfung auf der Station des Bezirksleiters erschienen und haben Frieden gelobt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zu der seinerzeit von König Ludwig von Bayern angeregten öffentlichen Arbeiterversicherung hat nun eine in Hannover abgehaltene Arbeiterversicherungskonferenz der Vereinigung der deutschen Arbeitgeverbände Stellung genommen. Die Konferenz sprach ihre Meinung dahin aus, daß eine solche Versicherung praktisch nicht durchführbar sei, und erbot Widerspruch gegen die Verwendung öffentlicher Gelder zu einem solchen Zwecke. Eine in diesem Sinne angenommene Resolution wendet sich auch gegen die Stellung der bayerischen Staatsregierung.

Rußland.

* Über die Lage am Balkan hat sich der russische Ministerpräsident Stolowow folgendenmaßen geäußert: „Wenigleich die Balkanpolitik des von Italien aufgeführte unterstützten Österreichs mit meinen Anhaltungen nicht durchaus übereinstimmt, so bleibt doch mein Vertrauen auf ein gezieltes Eingreifen der Londoner Konferenz unerschütterlich. Daß von Seiten Bulgariens ein Konflikt herauszubekommen werden könnte, erwidert mir mit Rücksicht auf die Lage des Landes durchaus zweifelhaft. Mit der Lösung der Rußland besonders interessierenden armenischen Frage hat es keine besondere Eile, da man gegenwärtig von Erörterungen in Armenien nichts hört; wir haben keinerlei Anlaß, die Dinge zu überstürzen.“

Hus In- und Ausland.

Berlin, 8. Nov. Der Industrierrat des Sanfabrikbesitzer heute einmütig eine Entschließung, in der ein verstärkter Schutz für die Arbeitswilligen als eine der wichtigsten Aufgaben des Reichstages bezeichnet wird.

Lokales und Provinzielles.

Kolmar i. P., den 10. November 1913.

Am Freitag abend fand eine Vorstandssitzung des Hausbesitzervereins statt, in welcher die Angelegenheit der Straßenreinigung behandelt wurde. Es wurde beschlossen, Herrn Rechtsanwalt Freymuth die Durchführung des Prozesses von 3 Hausbesitzern, welche Strafmandate erhalten haben, zu übertragen. Die übrigen Hausbesitzer sollen erudiert werden, innerhalb 8 Tagen nach der Zustellung der Strafmandate gerichtliche Entscheidung zu beantragen.

Zur Fleischvergiftung in Breslau. Die Untersuchung im Hygienischen Institut hat ergeben, daß Fräulein Grabelski an Paratyphus, welcher oft infolge des Genusses von verdorbenen Nahrungsmitteln entsteht, gestorben ist. Die übrigen Mitglieder der Familie Gornitzkowitz liegen ebenfalls noch schwer krank im Josefstankenhaus darnieder.

Theater. Mit der Aufführung des Schöpfungsspiels „Die goldene Eva“ hat die Bosener Gastbühne, Direktion Ludwig Ganz, sich gut eingeführt. Das Ensemble verfügt über sehr gute Kräfte, und die Ausstattung übertrifft das hier sonst Gebotene. Es war ein wirklich angenehmer Abend, zumal der Saal auch gut geheizt war, sodaß eine angenehme Temperatur herrschte. Der Besuch war gut, Morgen abend gelangt „Die Grille“ zur Aufführung. Nach der wohl gelungenen gefrigen Aufführung ist morgen auf ein gut besetztes Haus zu rechnen.

Die Vermittlungsstelle für den Bezug von lebendem Wild zur Winterrückführung giebt alle Arten von Wild, wie Gänse, Rebhühner, Fasanen, ferner Schalenwild, Schwarzwild, Krutwild, Muffelwild u. s. w. wieder zu Vorzugpreisen ab. Die Bedingungen und Preise können auf dem hiesigen Landratsamte eingesehen werden.

Die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen kann auch, so schreibt die Handwerkskammer zu Düsseldorf, nach dem 1. Oktober 1913 von den Verwaltungsbehörden verliehen werden. Die vielfach herrschende Ansicht, daß die Übergangsbestimmungen mit dem 1. Oktober 1913 ihre Geltung verloren hätten, ist irrig. Die Bestimmungen bleiben in Kraft, so daß Handwerker, die den Übergangsbestimmungen entsprechen, die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen nach wie vor verlieren werden kann.

Die Veteranenpense für die Provinz Posen weist nach dem Stande vom 7. d. Mts. insgesamt 130 491,76 Mark auf.

Der Hauptgewinn der Ausstellungslotterie der Posenischen Provinzial-Obst- und Gartenbau-Ausstellung fiel in der vorgeschriebenen Ziehung auf Nr. 2768.

Seatenhandbericht. Infolge der andauernd milden Witterung haben sich, wie amtlich gemeldet wird, die Winterfaaten in der letzten Woche weiter günstig entwickelt. Von besonderem Nutzen waren die in den meisten Gegenden vorgekommenen Niederschläge für die bis jetzt besten Seaten, deren Ausgang und Wachstum infolge mangelnder Bodenfeuchtigkeit bisher vielfach zu wünschen übrig gelassen hatte. Die frühen Seaten haben sich weiter gefräßigt und zeigen einen guten, stellenweise sogar zu üppigen Stand; die späten Seaten, die meist erst nach dem Regen aufgegangen sind, kommen jetzt gleichfalls besser vorwärts. Leider haben Schneeden und Mäuse den Seaten weiteren Schaden zugefügt, so daß häufig über Neubestellungen berichtet wird. Die Wäberkerne nähert sich ihrem Ende; ihr Ergebnis ist durch das warme Wetter zum Teil noch günstig beeinflusst worden. Die Weiden werden in vielen Gegenden noch ausgenutzt.

Sachfleisch. Wieder ist die Öffentlichkeit auf die Gefahr des Genusses von Sachfleisch aufmerksam gemacht worden. Etwa 20 Personen sind in Berlin an den Folgen des Genusses mehr oder minder schwer erkrankt. Trotz der Warnung, die vor einigen Jahren anlässlich anderer ähnlicher Vergiftungsfälle im Rudolf-Wirchow-Krankenhaus in Berlin von der dem preussischen Kultusministerium angelegten wissenschastlichen Kommission für das Medizinaleinzelnen erstattet wurde, findet das Sachfleisch immer noch sehr viel Liebhaber. Wie groß die Gefahr dabei doch ist, beweist der auf neue in Berlin bekannt gewordene Fall nur zu deutlich. Personen, Krankenwärter, Sanatorien leben sich direkt einer Gefahr durch die Verabreichung von Sachfleisch aus. Früher wurde das Verbot einfach mit dem Hinweis auf die Wandwürmer begründet. Aus den Finnen in den Fleischmuskeln entwickelt sich im menschlichen Darm

die Nidderbräut dieses Schmarobers. Mein Leib er auch auf unsere Kosten, so ist er verhältnismäßig harmloser Gift. Damit trätete sich mancher Liebhaber des fettigen, appetitlichen Tartarsteines. Ein Augenblick gelebt im Paradies ist nicht zu teuer mit dem Tod bezahlt. Sumal es sich ja nicht um den eigenen Tod, sondern nur um den Tod des Bandwurms handelte. Eine zweitägige Abtreibungskur einmal im Jahre ist gegen einen ganzjährigen Genuss nur ein gar kleines Opfer. Auch nachdem die Wissenschaft nachgewiesen, daß in dem rohen Fleische Bakterien leben, die aus dem Fleische hinterlistig Gift entwicdeln, gibt es, wie man sieht, immer noch tollkühne Genüßlinge, die lieber Leben und Gesundheit auf Spiel setzen, als auf diesen Genuss verzichten. Das bloße Auge sieht keine Bakterien. Nase und Zunge empfinden die Gefährlichkeit nicht. Es gibt nur ein Schuttmittel: das Fleisch zu rösten, zu kochen, zu braten. Da geben die Keime ein, und die Gefahr schwindet. Daher also nochmals die Warnung: Eßet kein rohes Sachfleisch!

Schneidemühl, 6. November. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurden für die innere Einrichtung der Haushaltungsschule 10600 Mark bewilligt. Für den Baukosten, für die 88000 Mark bewilligt waren, sind 2000 Mark erspart worden. Für den Anschluß des neuerbauten Polizeigefängnisses an die Kanalisation wurden 3000 Mark bewilligt. Zum Anlauf eines Harmoniums für die höhere Mädchenschule wurden 850 Mark bewilligt. Sodann erfolgte die Nachbewilligung der Überschreitungen aus dem Etatsjahr 1912 in Höhe von rund 40100 Mark. Diesen Überschreitungen stehen Mehreinnahmen in Höhe von 47 000 Mark gegenüber. — Bei den Stadtverordnetenwahlen für die 2. Abteilung wurden wiedergewählt: Schulnachsmeister Schulz, Obersekretär Wertz, Kaufmann J. Baumann, Fabrikbesitzer Hantke; neugewählt wurde Kaufmann Loren. Bei der Ersatzwahl zur 1. Abteilung wurde Vugbruderederbesitzer Pein mit 35 Stimmen gewählt; sein Gegenkandidat Dr. Kaminski erhielt 33 Stimmen. Bei der Ergänzungswahl derselben Abteilung wurden Kandidat Dr. Briele mit 65, Rentier Wied mit 66, Kaufmann Viktor Groß mit 66 und Kaufmann W. Wels mit 63 Stimmen gewählt.

Margenit, 8. November. Die Polizei-Verwaltung hat die Benennung der Straßen wie folgt festgesetzt: 1. die Straße nach Kolmar i. P.: Lindenstraße; 2. die Straße nach den Kirchhöfen: Friedensstraße; 3. die Straße nach Samojewski: Schützenstraße; 4. die Straße nach den Jüdern bei Stäppen: Feldstraße; 5. die Straße an der fath. Kirche vorbei: Kirchenstraße; 6. die Straße an der höheren Knabenchule vorbei: Hospitalstraße; 7. die Straße nach dem See: Hermannstraße; 8. die Straße zur Neustadt: Schanzenstraße; 9. die Straße nach dem Spritzenhaus: Seelstraße; 10. die Straße am Amtsgericht: Schmiedegasse; 11. die bisherige Langgasse: Langstraße; 12. der Markt: Marktplatz; 13. die bisherige Tempelstraße: Polenerstraße; 14. die Straße nach Margenindorf: Kaiser-Wilhelm-Allee; 15. die Straße nach dem Bahnhof rechts von der Kaiser-Wilhelm-Allee: Bahnhofstraße; 16. die Straße gegenüber dem Schlosspark: Schützenanstraße; 17. die Ausbauten von der Kolmarer Gasse: Am See. Auch ersucht die Polizeiverwaltung, sich fortan die Nummern der in Straße anzugeben. — Der Unfall des Weilers Szwalski, welcher in der fath. Kirche durch das Umfallen einer Fahne am Kopf verletzt wurde, hat sich, wie mitgeteilt wird, als ein leichter erwiesen. Er trug nur einige leichte Hautverletzungen davon.

Budsin, 9. November. Der heutige Unterhaltungsabend des Vaterländischen Frauenvereins war gut besucht und verlief programmäßig. Es wurde eine Bruttoeinnahme von 514 Mk. erzielt.

Wongrowitz, 7. November. Der neunjährige Sohn eines hiesigen Baumeisters hatte sich beim Spielen eine Bohne in die Nase gesteckt. Das Keimen der Bohne führte den Tod des Knaben herbei. — Der siebenjährige Sohn eines hiesigen Obermüllers sprang so unglücklich vom Dache, daß die Bauchwand platzte und der Tod eintrat.

(Verhiedenes) Gestern fand hier ein Viech- und Pferdemarkt statt. Trotz des ungünstigen Wetters waren Mündich und Pferde stark vertreten. Auswärtige Verkäufer waren nur in geringer Anzahl erschienen, so daß der Umsatz mäßig war. Für bessere Rülde wurden 320 Mk. gezahlt. Der größte Teil des aufgetriebenen Viechs blieb unverkauft. — Rechtsanwält Stensche erwarb in der Zwangsversteigerung das Stadgut „Sonne“ für 68 000 Mk. — Ein dreifacher Diebstahl wurde auf dem Propsteigute Michorzewo ausgeführt. Diebe holten nachts zwei Pferde aus dem Stalle, spannten diese vor einen Wagen und fuhrten davon.

Es ist bisher nicht gelungen, eine Spur von den Kittern zu erlangen.

Kogafka, 8. November. Mit dem gestrigen Wochenmarkt war auch ein Viech- und Pferdemarkt verbunden. Der Markt war von gutem Wetter begünstigt, doch stand das Geschäft im Zeichen der noch immer nicht ganz besetzten Gebote. Zum Viechmarkt waren viele auswärtige Händler erschienen, der Auftrieb an besserem Rind- und Jungvieh war ziemlich bedeutend. Trotzdem blieb das Geschäft schleppend. Für gute tragende Kühe I. Klasse wurden 380—420 Mark, II. Klasse 300—350 Mark und III. Klasse 200—250 Mark gezahlt. Jungvieh brachte 35—37 Mark pro Zentner Lebendgewicht. Auf dem Pferdemarkt war der Auftrieb nur sehr gering, auch das vorhandene Material war dem Werte nach gering und da nur wenig auswärtige Händler erschienen waren, konnte kein bedeutender Umsatz zustande kommen. Der Durchschnittspreis schwante zwischen 200—300 Mark.

Hohenfalka, 8. November. Das Automobil der Firma Glogowski & Sohn aus Hohenfalka überfuhr sich gestern abend in der Nähe von Schwyz beim Ausweichen vor einem Bierwagen und fuhr gegen einen Baum. Die Insassen, Direktor v. Czarlinski, Prälat Raubitz und noch ein zweiter Geistlicher wurden schwer verletzt, Czarlinski lebensgefährlich.

Hojanowo, 7. November. (Vom Schlosse Reizen.) Nachdem die früher fürstlich Sulkowski'sche Herrschaft Reizen in den Besitz des Fürsten übergegangen war, wurde über die fernere Zweckbestimmung des Schlosses zu Reizen manche Vermutung ausgesprochen. Es hieß, daß das Schloß zu irgend einem Zweck im staatlichen Interesse (Militärschule, Kadettenanstalt oder ähnlichem) verwendet werden solle. Auch an die Verwendung als Landwirtschaftsschule hatte man gedacht. Die Baukosten zur sachgemäßen Wiederherstellung des Schlosses und der dazu gehörigen Gebäude würden sich infolge dieser Berechnung auf mindestens 200 000 Mark stellen. Dieser hohe Betrag steht aber, wie man den „Pol. N. N.“ schreibt, in keinem Verhältnis zum tatsächlichen Wert der Schloßbaulichkeiten. Die gedachte Verwendung im obigen Sinne unterbleibt daher. Nunmehr hat sich ein wohlhabender pensionierter Offizier bereit erklärt, das Reizener Schloß, das einen großen historischen Kunstwert hat, in seinem ursprünglichen Zustande zu erhalten und die Wiederinstandsetzung des Baumerkes zu betreiben.

Nah und fern.

O Betrogene Auswanderer. In der Nähe des Seemannshauses und der Ausgabestelle für überseeische Fahrkarten in Hamburg haben ein Gastwirt, ein Schlächter und ein Musiker auf unerfahrene Auswanderer gefahndet und diese dann in gemeiner Weise betrogen. Einer der Betrüger erbot sich, den Leuten zu einer billigeren Überfahrt nach Argentinien zu verhelfen. Gingen die Unerfahrenen darauf ein, dann wurde in der Wirtschaft des Gastwirts die Sache besiegelt. Nachdem die Opfer 120 Mark bezahlt hatten, wurden sie nach Rotterdam gebracht und von dort auf ein Schiff, die sogenannte „wilde“ Fabren machten, auf denen die Armen also nicht ruhten, wo und wann sie landen werden. Die Polizei hat jetzt den Betrüger durch Festnahme das unfaire Handwerk gelegt.

O Zehrfendat in geistiger Unmachtung. Eine Arbeiterfrau Mes in dem Ortchen Reichenhain bei Chemnitz veruchte in einem Anfall von Irrsinn ihre vier Kinder zu erdorden. Nachdem sie mit einem Bügelsisen ihren beiden acht- und zehnjährigen Knaben und ihrem 12 Jahre alten Mädchen so lange auf den Kopf geschlagen hatte, bis die Kinder bewußtlos zusammenbrachen, verlegte sie dem jüngsten elf Wochen alten Kinde einen Stich in die Brusthöhle, dann durchschnitt die Kehle. Ihre fünf Kinder die Rechte. Der Mann befand sich in dieser Zeit auf seiner Arbeitsstelle.

O Verhaftung wegen Mordverdachts. Ein vor zwei Jahren begangenes schweres Verbrechen soll jetzt anscheinend geklärt werden. Die Göttinger Staatsanwaltschaft hat die Verhaftung von vier Personen angeordnet, die einen reichen Handelsmann am Fuß der Landeskrone ermordet und beraubt haben sollen. Die Verhaftungen konnten auf Grund der Selbstbeobachtung einer Frau Luise Rische erfolgen, die der Polizei in Salbau mittelte,

Verbotene Pfade.

Kriminalroman von Otto Viehofer. 76

So, da hatte Serbert Walthasar nun den ersehnten Fingerzeig. Fein war das alles ausgeführt, in dem Brief, und es bedurfte nur noch der Einteilung seinerseits. Acht Tage würden wohl genügen. — Ja, sie genügt vollkommen. Also der Tanz begann — der Tanz begann!

Und der Brief in Serbert Walthasars Händen? — Nein, der, aber, trotz der beiden Seiten „N.B.“, absolut nichts Wertvolles für ihn, also konnte der ungeschickten wieder hineingepackt werden in den Koffer der gnädigsten Frau Baronin, — er mußte sich gefellen zu dem andern, zu dem photographierten, dessen Schnürtel sich im Schubfach noch immer freizien.

Sin und zurück huschte es wieder im Korridor, und dann verhing der Detektiv sein Fenster, zündete auf dem Tisch die Lampe an, und schrieb an seinen Berliner Freund, den Ingenieur, folgenden Brief: „Schloß Traunpitz, den 13. April 19.. Mein lieber Erich, verträustester Freund! Endlich ist die Sache hier soweit gebieken, daß man mit Spaten und Schaufel in die Totengruft hinabsteigen kann, und da bitte ich Dich, sofort nach Empfang dieses Briefes mir eine regelrechte Todesanzeige zu senden. Ich scherze nicht, mein Freund: eine Todesanzeige sollst Du mir schicken mit Trauerband und allem Drum und Dran. Inhalt: lieber Vetter Kaspar! Heute früh 3 Uhr verließ ich plötzlich infolge eines Herzschlages unsere gute Tante Minna. Die Beerdigung findet am 17. d. Mts., nachmittags 4 Uhr auf dem Friedhof der Heiligengeistgemeinde statt. Wir erwarten Dich bestimmt! Es grüßt Dich traurig im Auftrag auch dein Vetter Leo. Die singende Tante Minna wohnt selbstverständlich in Bremen, aber da ich dort eben keinen Vertrauten habe, so kann die Todesanzeige auch ruhig aus Berlin kommen.

Was schert denn meine Herrin der Aufgabebort des Briefes, Hauptsache ist, sie sieht ein paar Zeilen, und dieß hernun einen Trauerband. Verraten sei Dir gleichzeitig, daß die Tante aus Bremen bereits bei Deinem Vater herhalten mußte. Wäre natürlich habe die gute Dame mir geschickt. So, und nun erwarde mich am 17. abends in Deiner Wohnung,

dort werden wir dann versuchen, Tante Minnas Totenmahl zu feiern. Mit vielen Grüßen immer noch Dein Serbert Walthasar alias Kaspar Wessel.“

Als der Detektiv den Brief adressiert hatte, steckte er ihn in seine Tasche. Dem Kofferen draußen an der Mauer konnte er ihn der vorgeschrittenen Stunde wegen erst morgen früh anvertrauen. Und das schadete auch nichts, er kam ja noch zur rechten Zeit hin. —

29. Kapitel.

In der neunten Vormittagsstunde des sechzehnten April machte sich Serbert Walthasar recht viel im Korridor zu schaffen. Den Briefträger erwartete er, denn er mußte es verhüten, daß der zu erwartende Trauerbrief, gleichwie letzters der Brief des Herrn Grafen von Bruchhoff, durch die Hände der Zofe, oder gar die des Stubenmädchens ging. Denn diese neugierigen Rädchen würden auf alle Fälle auf dem Couvert den Postaufgabestempel ablesen.

Da schriele auf einmal die Klingel an der Eingangstür, und fast gleichzeitig öffnete sich die Tür zu einem der Gemächer, und in dem Rahmen erschien die üppigste Gestalt des Stubenmädchens.

Ehe sie noch einen Schritt vorwärts getan, war Serbert Walthasar an der Eingangstür und bückte.

Ja, der Briefträger war es wirklich gewesen. „Was war das? Der Kaspar taumelte einen Schritt zurück und sein Auge war starr auf den Brief in seiner Hand gerichtet.“

„Ein Frau — Trauerbrief!“ stammelte er schmerzbewegt, — „ein Trauerbrief ist es für — für mich, und zwar aus — aus Bremen. Herrgott, wer soll dem da?“

Mit leuchtenden Augen hatte Serbert Walthasar schon den Brief, und mit leicht zitternden Händen las er den Text hernun.

Und dann ging sein harter Blick zum Stubenmädchen hinüber: „Gaden Sie gehört, Auguste, meine Tante in Bremen ist plötzlich gestorben, dieselbe Tante, die mir neulich noch die viele Wäsche schickte. Gar nicht krank ist sie gewesen, der Schlag hat sie getroffen.“

Auguste, die den Inhalt des Briefes schon gehört hatte, war ebenfalls starr vor Schreck, ihr Auge ruhte einen Moment in dem ihres Gegenübers, und dann stieß sie plötzlich herbei: „Dies ist es, Kaspar, — die? Ach Gott, ach Gott, wie

raß tritt doch der Tod den Menschen an. Schade um so ne gute Dame, schade. Und begraben wird sie morgen schon?“

„Ja, morgen, am siebzehnten, nachmittags vier Uhr.“

„Und da werden Sie hinausfahren, Kaspar?“

„Natürlich, muß ich schon! Vorausgesetzt, ich bekomme Urlaub.“

„Er richtete seinen Blick abermals auf den Brief: „Sie hören ja, was im Auftrag alle Verwandten mein Vetter Leo schreibt: Wir erwarten Dich bestimmt!“

„Aber so was, so was, so schnell zu sterben, die Tante, und gar nicht ein bißchen krank gewesen,“ sagte Auguste wieder, den Blick nun traurig zu Boden schlagend.

Und nach einer kleinen Pause ihn schärfer wieder hehend: „Aber da werden Sie jetzt gewiß auch viel erben, Kaspar, nicht?“

Serbert Walthasar hatte Miße, seinen geliebten traurigen Ernst zu wahrn, denn diese Frage war ihm doch zu deutlich gekommen. Er mußte, mochte sie damit ziele, die Auguste: „Nun ja, Auguste, etwas wird meine Tante mir wohl hinterlassen haben. Aber das dürfte ich nicht schon morgen, am Begräbnistage, erfahren, sondern erst später. Erst das Gericht wird das Testament eröffnen, denn dort hatte es Tante Minna hinterlegt.“

Voll und hoffnungsfreudig ruhte nun das Auge Augustens in dem noch immer schmerzgequältem Kaspar's, sie wollte wohl noch etwas sagen, aber da kam gerade Johann Kreier die Treppe hernun, um im Parke einen Spaziergang anzutreten. Da hatte sie denn plötzlich Recht gemacht und war wieder im Gemach verschwunden.

Und Serbert Walthasar war gemessen seinem väterlichen Freunde entgegengegriffen.

„Da, sehen Sie nur, Johann,“ hielt er dem den Brief entgegen, aber so, daß sein Daumen den Poststempel verdeckte, „sehen Sie nur, was ich Ihnen bekommen habe: eine Tante von mir in Bremen ist plötzlich an Herzschlag verstorben.“

